

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **14 (1932)**

Heft 27

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Orell Göschen, Schweizer Frauenvereine, Zürich
Subskriptions-Annahme: Publicitas L. G., Martialisg. 11, Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen, Postfach-Num. VIII b 858
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vormals G. Winter, Al. G., Telefon 27.52

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Gehaltlich auch in sämtlichen Buchhandlungen / Abonnements-Eingehungen auf Postfach-Num. VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einpaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Restamen: Schweiz Rp. 1.50, Ausland Fr. 1.50 / Schrift freigegeben von 9 bis 12 Uhr / Verantwortlichkeit für Druckverordnungen der Zensur / Insertionschluss Montag Abend

An unsere Abonnenten!

Mit dem 1. Juli kommt für viele unserer Abonnenten der Zeitpunkt, wo sie wieder einen grünen Zettel in „Frauenblatt“ finden und daran erinnern werden, daß die 2. Hälfte ihres Abonnements fällig ist. Aber aber sie benötigen dieses Memento, um ihr Abonnement ganz zu lösen und reifenlassen zu lassen und grünen Zettel.

Wir wissen, daß die gegenwärtige schwere Zeit von uns allen Diner verlangt, und wir wollen eben auch, daß jede Hausfrau und Hausmutter in erster Linie an sich selbst und ihren Erhebungen und Schicksalen zu denken und sich zu beschäftigen möchten wir an alle, die sich mit solchen Gedanken befühligen, die herrliche Bitte richten, nicht ausgerechnet beim „Frauenblatt“ anzuhängen, sondern zu bedenken, daß jedes verlorene Abonnement nicht nur eine finanzielle Schädigung des Blattes, sondern auch eine ideale Schwächung unserer Bewegung und unserer Frauenkollektivität bedeutet.

Wenn die Ausgabe für ein ganzes Jahresabonnement gegenwärtig zu viel ist, sei an die Möglichkeit der kleineren Halb- und Vierteljahres-Beträge erinnert oder darauf aufmerksam gemacht, daß vierteljährlich zwei Fremdenbriefe, zwei Nachbarinnen, zusammen mit dem Blatt abonnieren können, das auf die Vermittlung eines neuen Jahresabonnements eine Prämie von 3 Fr., auf einem 50 h j a r s a b o n n e m e n t e n eine solche von Fr. 1.50 am Abonnement in Bezug gebracht oder in bar ausbezahlt werden kann.

Die Artikelseiten machen sich überall lächerlich bemerkbar. Nur durch gegenseitiges Beistehen, solches Zusammenhalten und einen gewissen Willen zum Durchhalten wird es zu überwinden. Und diese Punkte erlauben wir uns auch an dieser Stelle im Interesse unseres Blattes hinzuweisen. Wer die Presse hat, hat die öffentliche Meinung. Das „Frauenblatt“ ist unter einflussreichsten Sprachorgan; wir Frauen müssen es durchhalten, denn wir haben es nötig.

**Der Vorstand
des „Schweiz. Frauenblattes“.**

hoch heißt es den Glauben bewahren. Jetzt wird darüber diskutiert, ob es nicht angeht, diese Reparationskonferenzen bis nach der amerikanischen Präsidentenwahl zu verschieben, da alsdann ein höheres Interesse Amerikas an derselben zu erwarten wäre. Auch die Frage steht im Vordergrund, ob die geplante Weltwirtschaftskonferenz in London nicht als Fortsetzung der Lausanne-Konferenz zu betrachten ist. Nur vorläufig müßte für möglich sein, den ganzen Komplex wirtschaftlicher Beratungen zusammenzuführen und unter Mitwirkung Amerikas zu beraten. Verriot und MacDonald erklären, daß man sich in Lausanne auf einen Punkt des Stillstandes einigte. Es erscheint unmöglich, aus der gegenwärtigen Lage herauszukommen. Doch hat man sich doch die Möglichkeit nicht nehmen lassen, die Verhandlungen zu verschieben; denn die Stimmung wechselt von Tag zu Tag

und immer wieder bricht auch der gute Wille durch, in Lausanne fortzusetzen und mit einem Ergebnis zu enden.

Die Genfer Abrüstungskonferenz ist dank ihrer Organisation in der Lage, die Arbeit in den verschiedenen Kommissionen weiterzuführen. Begrüßenswert ist ebenfalls die Anregung, die in der Kommission für moralische Abrüstung durch den Unter-Vertrag für Versteigerung vorgebracht wurde, es sei eine internationale Konferenz von Preisversteigern einzuberufen zum Studium der Verbesserung der internationalen Beziehungen durch das Mittel der Presse. Kein Zweifel, daß sich auf diesem Gebiete viel erreichen läßt, wenn die Preisversteigerungen den Willen zur Mitarbeit gefunden und bereit sind, einen Anreiz nicht als Bedingung anzunehmen, die gerne im Trüben fischen. J. M.

Frauenstimmrecht bekennt sich zur Ueberzeugung, daß eine wesentliche Verbesserung der Bedingungen eine erste Voraussetzung für die Eriderung des Stimmrechts und insbesondere für die Bestimmung der beste Weisheit ihrer Sicherheit darstellt.

Es kann nicht zuzulassen, daß im Augenblick, da eine mächtige Republik für einen auf dem Rechte aufgebauten Frieden sich so deutlich einsetzt, unser kleines Vaterland sich mit der Möglichkeit einer dauernden Genossenschaft abfinden möchte.

Es gibt deshalb der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die schweizerische Delegation an der Abrüstungskonferenz sich mit allem Nachdruck für den Vorschlag Hoover (Verminderung der Militärausgaben um 33 Prozent) einsetze und die Teilnahme der Schweiz an einer allgemeinen Abrüstungsberatung in höhere Aussicht setze.

Die Generalversammlung des schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht in Interlaken.

25. und 26. Juni.

Von Frauen in die Einzelzürn, denn arbeitete für die Ausdehnung des städtischen Frauenstimmrechts und die Wählbarkeit der Frauen in die Verwaltungsgremien usw.

Um all diese Arbeiten nicht in Vergessenheit geraten und die dabei gemachten Erfahrungen und erreichten Resultate auch andern zugute kommen zu lassen, wurde eine Sammelstelle für Dokumente der kantonalen Kommissionen eingerichtet: 32. Zwahlen in Bern, die auch den Präsidenten unter sich hat und ihn auch im abgelaufenen Jahr wieder vorzüglich besorgte, hat es übernommen, diese Sammlung an die Hand zu nehmen und Material zusammenzutragen über die kantonalen Bestrebungen betreffend die Frau in den Schulkommissionen, in Verwaltungsgremien, in Verwaltungsgremien, in Gemeinderäten usw.

Einzelne Sektionen berichteten dann noch gesondert über größere Aktionen, die sie im vergangenen Jahre unternommen hatten: St. Gallen über die Kampagne für die beschleunigte Verfassungsänderung, um das passive Wahlrecht von Frauen in die Schulbehörden zu ermöglichen, das dann aber in 2. Lesung das absolute Nein nicht erreichte. Mit besonderer, nicht zu sagen empörter Erregung berichtete Mlle. Courd über die eben stattgehabte Diskussion über das Frauenstimmrecht im generischen Grossen Rat, wo die Herren nach kurzer und zum Teil unwürdiger und belangloser Diskussion (einer Diskussion, auf die die Genfer Frauen so viel Hoffnung gesetzt hatten) die Frage auf „unbestimmte Zeit“ vertrugen! Das ist der erste Ausbruch des Widerstands der Reaktion gegen die Frauen, der gegenwärtig monumentell in unsern Nachbarländern die Welt durchbraut. Einzelne Sektionen berichteten über eine wohlgeleitete Werbekampagne zur Gewinnung neuer Mitglieder, die andern Sektionen ein auferweckendes Beispiel.

Daß die Frauen mit ungeheurer Wader Anteilnahme den Gang der Ereignisse und namentlich die Arbeiten der Abrüstungskonferenz und aller damit zusammenhängender Fragen verfolgen, beweisen verschiedene Sektionsauszüge und Anregungen betreffend den Waffenhandel in der Schweiz und die jüngste Abstimmung im Nationalrat über die Gasmasken, die die einheitliche Verurteilung der Frauen als eines Waffentransporteurs an die Abrüstungskonferenz fand. Die Anträge gipfeln in nachfolgender einstimmig angenommener Resolution:

„Die am 26. Juni in Interlaken tagende Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für

den Abrüstungskonferenz ist dank ihrer Organisation in der Lage, die Arbeit in den verschiedenen Kommissionen weiterzuführen. Begrüßenswert ist ebenfalls die Anregung, die in der Kommission für moralische Abrüstung durch den Unter-Vertrag für Versteigerung vorgebracht wurde, es sei eine internationale Konferenz von Preisversteigern einzuberufen zum Studium der Verbesserung der internationalen Beziehungen durch das Mittel der Presse. Kein Zweifel, daß sich auf diesem Gebiete viel erreichen läßt, wenn die Preisversteigerungen den Willen zur Mitarbeit gefunden und bereit sind, einen Anreiz nicht als Bedingung anzunehmen, die gerne im Trüben fischen. J. M.

Wochenchronik.

Schweiz.

Kaum waren die eidgenössischen Räte zur kurzen Anheftung im parlamentarischen Betrieb auseinandergegangen, so genehmigte der Bundesrat die erwartete Vorstufe über die Eriderung einer eidgenössischen Darlehenskasse, um deren Willen die Sommerferien unterbrochen wurde. Eine beratende Kommission gab es schon einmal zur Fragestellung, die gute Dienste geleistet hat. Der Bundesrat wird rechtzeitig wiederberufen lassen, damit sie funktionieren kann, wenn überstehende Erscheinungen eintreten sollten.

Die eidg. Darlehenskasse ist ein von der Schweiz, Nationalbank unabhängiges Unternehmen. Sie soll in der Schweiz anfalligen Bank- und Zinsverlusten abzuföhren gegen unerschöpfliche Sicherheit Darlehen gewähren. Die Institution trägt die Kosten des Antrags des Bundesrates auf einen Garantiefonds von 100 Millionen. Daran ist der Bund mit 75 Millionen, die Banken und andere Unternehmen mit 25 Millionen beteiligt. Ueber den Betrag von 100 Millionen hinaus haften der Bund allein für die Verbindlichkeiten der Kasse. Der Bundesrat soll die Kompetenzen erhalten, die Höchstleistung von 300 Millionen anzusetzen, wenn dies durch überraschende Ereignisse nötig werden sollte. Es darf bekräftigt werden, daß für die gesamte Wirtschaft die Kreditinstitution ins Leben treten soll, die einen Schutz gegen die Auswirkungen einer sich noch verformenden Krise bietet.

Genf und Lausanne.

Mit Genen und Vagen verlor Europa den schließenden Gang der Abrüstungs- und Reparationskonferenz. Kein überwiegender Sonntagstag vermochte sie bis dahin zu beschleunigen. Immer mehr setzt sich die innere Verbundenheit beider Konferenzen. Die Vorgänge in Lausanne legen sich gelegentlich lärmend auf die Genfer Verhandlungen, und

Wiel getreue Arbeit ist im vergangenen Jahre wieder geleistet worden. An den 3. und 4. Juni in Zürich: In der Kommission die zwei Eingaben ausgearbeitet hatte, die eine auf Schaffung von internationalen Finanzinstituten an die Konferenz der kantonalen Politikdirektoren, die andere betreffend den Kinobühnen-Tagebucher an die Unterrichtsdirektoren der Kantone. Dann in der Aufsichtskommission, die ihre kleine Studienkommission zu einem schweizerischen Nationalkomitee zur Bekämpfung der Raubgierde erweitert hat, ferner in der Kommission für Familienzulagen, die ebenfalls ihre Arbeit an einen weiteren Kreis abtrat, indem ihre Arbeit von der sozialpolitischen Vereinigung aufgenommen und zu einer großen Studententagung über den wirtschaftlichen Stand der Familie ausgetauscht worden war; weiter in der Fernkurskommission, die auch den diesjährigen Ferienkurs auf Wunsch wieder veranstaltet hat; und schließlich in der Kommission zum Studium der Wirkungen der Sondersteuern auf die Erziehung für die Frauen, über deren Arbeiten Frau Hücher-Moith dann noch eingehender berichtete, Arbeiten, die aber noch nicht zum Abschluß gekommen, sondern noch in vollem Gange sind und über die dann zu gegebener Zeit dies näher berichtet werden soll.

Dann in den Sektionen: Davos feste sich für die uneingeschränkte Zulassung der Frau zum Pharmazie ein, Zürich für das Fortbildungsschulgesetz und für die Wahl von Frauen in die Schulpflege, Schaffhausen für eine Gesetzesbestimmung für das Frauenstimmrecht in Kirchen, Schul- und Armenräten, La Chaux-de-Fonds suchte die Wahl von Frauen in Verwaltungsgremien und Kirchenbehörden durchzusetzen, Glarus petitionierte bei der Regierung für die Wahl

verbündung zum Ganzen hat. Vorläufig hat man sich wohl an die Dichter zu halten haben, jene Empfindsamkeit, die die Sentimentalität immer nachdrücklicher empfinden zu lassen. Wie groß, können wir nicht ermessen, da wir noch mitten in ihr darin stehen. Aus Goethe ist in fast alle herauszuleiten, so umfassend war dieser Deut der Menschheits-Weltens, aber eine so seltene Beurteilung der Freundschaft, wie Proust sie in der „Herzogin von Guermantes“ hinlegt, hat er nicht für nötig befunden zu hinterlassen. Uns Heutzutage aber sind die grundsätzlichen Erörterungen von vielleicht ganz selbstverständlichen Dingen wieder notwendig geworden. Das, worauf es ankommt, ist ja nicht, daß Proust die Freundschaft als solche nicht wert, sondern, daß er dies gar nicht tut. Er lehnt die Freundschaft ab, die wir aus niedriger Schwermut als „Liebe“ und „Zeitnahme“ heraus zu wie viele andere „ideale“ Fragen als Magenfrage behandeln lernen, — in die richtige Entfernung zu der Wahrheit der Klänge, zu der Weltensgenauigkeit. Er behandelt sie auf eine höchst moderne Art sentimental, ebenso wie die Liebe. War übrigens Montaigne, der im Grunde nur einen Freund für möglich hielt, sentimentaler? Was wir selber ständig erscheinender Anregung verdorben können, ist: exakter zu werden in der Beurteilung unserer Sympathien, mit den uns verbundenen Freunden in klarerer Wahrhaftigkeit leben zu lernen als bisher. Nichts weniger als die Freundschaftsdisziplin tut dieser so lebens- und liebevolle Mensch Proust, dieser von so vielen Freunden weit über seine Lebensdauer hinaus betrauerte Freund. Wie vielen half er, ihr eigenes Instrument stimmen. Dieses aber ist der Freundschaftsdiener, für den wir am dankbarsten bleiben.

Wiel getreue Arbeit ist im vergangenen Jahre wieder geleistet worden. An den 3. und 4. Juni in Zürich: In der Kommission die zwei Eingaben ausgearbeitet hatte, die eine auf Schaffung von internationalen Finanzinstituten an die Konferenz der kantonalen Politikdirektoren, die andere betreffend den Kinobühnen-Tagebucher an die Unterrichtsdirektoren der Kantone. Dann in der Aufsichtskommission, die ihre kleine Studienkommission zu einem schweizerischen Nationalkomitee zur Bekämpfung der Raubgierde erweitert hat, ferner in der Kommission für Familienzulagen, die ebenfalls ihre Arbeit an einen weiteren Kreis abtrat, indem ihre Arbeit von der sozialpolitischen Vereinigung aufgenommen und zu einer großen Studententagung über den wirtschaftlichen Stand der Familie ausgetauscht worden war; weiter in der Fernkurskommission, die auch den diesjährigen Ferienkurs auf Wunsch wieder veranstaltet hat; und schließlich in der Kommission zum Studium der Wirkungen der Sondersteuern auf die Erziehung für die Frauen, über deren Arbeiten Frau Hücher-Moith dann noch eingehender berichtete, Arbeiten, die aber noch nicht zum Abschluß gekommen, sondern noch in vollem Gange sind und über die dann zu gegebener Zeit dies näher berichtet werden soll.

Dann in den Sektionen: Davos feste sich für die uneingeschränkte Zulassung der Frau zum Pharmazie ein, Zürich für das Fortbildungsschulgesetz und für die Wahl von Frauen in die Schulpflege, Schaffhausen für eine Gesetzesbestimmung für das Frauenstimmrecht in Kirchen, Schul- und Armenräten, La Chaux-de-Fonds suchte die Wahl von Frauen in Verwaltungsgremien und Kirchenbehörden durchzusetzen, Glarus petitionierte bei der Regierung für die Wahl

Proust „Herzogin von Guermantes“.

Wenn man der wahre Klang aus eines Dichters Werk trifft, wenn der Wind, der heute weht, jenes vergangene Dichters Harfe berührt, dann wird uns der Dichter heute lebendig, wie erdenklich ihn wie neu, schändlich auf ihn und halten ihn im Augenblick für den einzigen. (Sollt insofern die Freundschaft als ein großer Sinn haben) — die vollständige Verbindung, zu begreifen wir nicht, daß jener Mann jemals für einen Dichter galt; wir sehen an ihm nur das geistlich Gebundene, sehen die Stofflichkeiten, mit denen er, als ein Kind seiner Epoche, arbeiten mußte, und die uns gleichgültig werden. Das Wesen großer Schönheit verstanden wird. Die ganze Welt zum Gespräch bezieht sie darin, daß er uns tatsächlich nichts mehr einbringt.

Das Begehren eines großen Weltens, die vollkommene Schönheit einer Frau leben als Erinnerung so unendlich weiter wie ein geliebtes oder gemaltetes Werk. Zeigen dafür, daß auch am Kunstwert das Wesen das Wesen ist, und daß ohne das Ohr für die unerbittlichen Worten auch dem intelligenten Menschen der wahre Sinn des Kunstwertes verborgen bleiben muß.

Der rationale Mensch von heute kann mit dem Spezialisten als Ratgeber für Lebensnöte nichts mehr anfangen, er braucht den Universalintelligenzen, an dem nur dieses ein genial sein muß: daß er in besonderer Weise die Klänge

verbündung zum Ganzen hat. Vorläufig hat man sich wohl an die Dichter zu halten haben, jene Empfindsamkeit, die die Sentimentalität immer nachdrücklicher empfinden zu lassen. Wie groß, können wir nicht ermessen, da wir noch mitten in ihr darin stehen. Aus Goethe ist in fast alle herauszuleiten, so umfassend war dieser Deut der Menschheits-Weltens, aber eine so seltene Beurteilung der Freundschaft, wie Proust sie in der „Herzogin von Guermantes“ hinlegt, hat er nicht für nötig befunden zu hinterlassen. Uns Heutzutage aber sind die grundsätzlichen Erörterungen von vielleicht ganz selbstverständlichen Dingen wieder notwendig geworden. Das, worauf es ankommt, ist ja nicht, daß Proust die Freundschaft als solche nicht wert, sondern, daß er dies gar nicht tut. Er lehnt die Freundschaft ab, die wir aus niedriger Schwermut als „Liebe“ und „Zeitnahme“ heraus zu wie viele andere „ideale“ Fragen als Magenfrage behandeln lernen, — in die richtige Entfernung zu der Wahrheit der Klänge, zu der Weltensgenauigkeit. Er behandelt sie auf eine höchst moderne Art sentimental, ebenso wie die Liebe. War übrigens Montaigne, der im Grunde nur einen Freund für möglich hielt, sentimentaler? Was wir selber ständig erscheinender Anregung verdorben können, ist: exakter zu werden in der Beurteilung unserer Sympathien, mit den uns verbundenen Freunden in klarerer Wahrhaftigkeit leben zu lernen als bisher. Nichts weniger als die Freundschaftsdisziplin tut dieser so lebens- und liebevolle Mensch Proust, dieser von so vielen Freunden weit über seine Lebensdauer hinaus betrauerte Freund. Wie vielen half er, ihr eigenes Instrument stimmen. Dieses aber ist der Freundschaftsdiener, für den wir am dankbarsten bleiben.

Wiel getreue Arbeit ist im vergangenen Jahre wieder geleistet worden. An den 3. und 4. Juni in Zürich: In der Kommission die zwei Eingaben ausgearbeitet hatte, die eine auf Schaffung von internationalen Finanzinstituten an die Konferenz der kantonalen Politikdirektoren, die andere betreffend den Kinobühnen-Tagebucher an die Unterrichtsdirektoren der Kantone. Dann in der Aufsichtskommission, die ihre kleine Studienkommission zu einem schweizerischen Nationalkomitee zur Bekämpfung der Raubgierde erweitert hat, ferner in der Kommission für Familienzulagen, die ebenfalls ihre Arbeit an einen weiteren Kreis abtrat, indem ihre Arbeit von der sozialpolitischen Vereinigung aufgenommen und zu einer großen Studententagung über den wirtschaftlichen Stand der Familie ausgetauscht worden war; weiter in der Fernkurskommission, die auch den diesjährigen Ferienkurs auf Wunsch wieder veranstaltet hat; und schließlich in der Kommission zum Studium der Wirkungen der Sondersteuern auf die Erziehung für die Frauen, über deren Arbeiten Frau Hücher-Moith dann noch eingehender berichtete, Arbeiten, die aber noch nicht zum Abschluß gekommen, sondern noch in vollem Gange sind und über die dann zu gegebener Zeit dies näher berichtet werden soll.

Dann in den Sektionen: Davos feste sich für die uneingeschränkte Zulassung der Frau zum Pharmazie ein, Zürich für das Fortbildungsschulgesetz und für die Wahl von Frauen in die Schulpflege, Schaffhausen für eine Gesetzesbestimmung für das Frauenstimmrecht in Kirchen, Schul- und Armenräten, La Chaux-de-Fonds suchte die Wahl von Frauen in Verwaltungsgremien und Kirchenbehörden durchzusetzen, Glarus petitionierte bei der Regierung für die Wahl

Beispiel zu nennen, etwa die Erscheinung, daß von Geburt mit Schmach anprüchswollt begabte Menschen, die verdienen, — froh sind, wenn sie in einem Ausverkauf ein Kleid erhalten können, das ungehörig so gut aussieht wie das, was alle Welt trägt.

Auf diesem Wege erleben wir wie neu die Notrufe der Eilen aller Zeiten, wie sie ihre Form sich suchten, und da sie nicht anders möglich werden konnten über die plumpe Welt, die im Augenblick ihren Mitter mit dem Schwert erschufen. Die Welt der Notrufe wurde nun in besonderer Weise mit geteilt, etwa wie jener Polsterbilder mit dem St. Louisreiter, der alte beforierte Offizier in Sternes „Sentimentaler Reize“, — der auf die Erhabenheit seines Kreuzes nicht besser hinweisen konnte als mit einer gut gebildeten Paktete, die er auf offener Straße veräußerte. Die Welt der Notrufe wurde nun in besonderer Weise mit geteilt, etwa wie jener Polsterbilder mit dem St. Louisreiter, der alte beforierte Offizier in Sternes „Sentimentaler Reize“, — der auf die Erhabenheit seines Kreuzes nicht besser hinweisen konnte als mit einer gut gebildeten Paktete, die er auf offener Straße veräußerte.

Nichts, was gelegentlich jetzt gegen Proust geäußert wird, entbehrt wohlwogender Begründung. Und er selbst ist es, der etwa erlauben würde zu vernennen: er ist eigentlich ein Dichter für alle Leute. Wenn wir alt find, warum dies leugnen? Alter ist ein menschlicher Zustand wie ein anderer auch. In jedem Lebensalter heißt die Erinnerungen an besten bewiesene, meine Ähnen, meiner Enkel, und nur in neuer Weise bildlich geordnet. Ist diese Auffassung eine willkürliche Selbsttäuschung, ein billiger Trost? Reineswegs. Man kann sich die Jugend verberben, man kann sich das Alter verberben. Das hätte ich denn von meiner Jugend, als ich jung war? Sollte ich alles von ihr. Was ich hätte haben können? Es

stimmrecht verdienen, denn auch dieses ist nur eine Frage, nur ein Teilproblem in den großen Umwandlungserscheinungen unserer heutigen Welt.

Der reiche starke Beifall mag dem berechtigten Referenten beweisen haben, wie bewegt, wie tief innerlich die Frauen in allen diesen Fragen mit ihm gehen.

Noch ist zu sagen, daß die Wähler die Bestätigung des bisherigen verbündeten Vorstandes brachten, einzig das wegen Gesundheitsrückfalls austretende Mitglied Mme. Baillonnement, eine der Mitbegründerinnen und treue Stütze des Verbandes, mußte ersetzt werden. „Uns allen“, sagte Frau Dr. Reich, „wird die liebenswürdige humorgezügnete Mitarbeit dieser unvermeidlichen Vorwärtlerin für die Frauennetze sehr fehlen. Wir danken ihr für alle Arbeit und Unterstützung, die sie uns während fast 20 Jahren im Zentralrat geleistet hat.“ An ihre Stelle wurde Frau Dr. A. Weber aus St. Gallen gewählt. Als der nächsten Generalversammlung wurde die Wahl bestimmt. Eine gemüthliche Teepause mit einem vom Gemeinderat von Interlaken gegebenen kleinen Jubel zum Samstagmittag und ein mit reizenden Darbietungen gewürztes Bankett vom Samstagabend brachten eine freundliche Note in die ersten Verhandlungen und gaben Raum für das Persönliche von Mensch zu Mensch.

Dann trennte man sich. Die einen führen auf die Schöne Platte hinaus, wo sich ihnen hoffentlich noch die bis anhin ungnädige Jungfrau enthilft hat; andere, die entbehrliche Pflicht und Arbeit oder eine lange Reise zur nächsten Heimkehr zwang, hatten wenigstens die Freude, das erste Stück ihrer Reise auf dem an diesem Nachmittag unbeschreiblich milden, blauen Thunersee mit seinen lieblichen Ufern zurücklegen zu dürfen und zwischen zwei Schiffen schnell noch in dem vielbetreteneren Pfälzlingen, dem neuen alkoholfreien Hotel der Schweizer Frauen, zutreten zu können. O liebe Frauen — ist das ein liebliches Städtchen Erde und ein liebes Haus! Empfangsfreudig, fürsorglich für alle, die sich in seine Güt begibt, ist die liebe Milde, unendlich wohlwollend in diesen schweren Zeiten, in diesem wärmeamen Frühling ... Milde, das war der Ausklang!

Das Frauenstimmrecht vor dem generischen Großen Rat.

Der Große Rat von Genf hat letzten Samstag, laut zu der Zeit der Schweizer Verband für Frauenstimmrecht in Interlaken sagte, die Frage des Frauenstimmrechts behandelt. Die Motion A. B. A. C. E. die Einführung des Frauenstimmrechts im Kanton beantragt, lag schon seit 16 Jahren vor dem Großen Rat, es ging lange, bis es endlich einer Kommission übergeben wurde und es endlich fertig war, es ging nochmals lange, bis der Bericht endlich vom Großen Rat zur Behandlung zugelassen wurde. Es war fast wie im französischen Senat, immer wieder wurde diese hinausgeschoben.

Als letzten Samstag endlich ist die Frage zur Verhandlung gekommen. Kurz, knapp, nicht mit der Ernsthaftigkeit, die sie verdient: Es sei jetzt nicht die Zeit für solche akademische Fragen, man habe gegenwärtig andere Sorgen als sich darüber zu streiten, ob die Frau gleichberechtigt sein solle. Einer der Herren aus dem Rat, der übrigens nicht der Vertreter einer Schriftstellerin zitierte, die auf die Frage, ob sie das Stimmrecht wünsche, geantwortet haben soll: „Warum wollen Sie, daß ich gleichberechtigt sein soll mit dem Männlein, das es auf der Welt gibt, mit dem Mann?“ Es lagen viele Berichte vor, ein Mehrheitsbericht und ein Minderheitsbericht. Der Mehrheitsbericht für die Minderheitsberichte gegen das Stimmrecht. Mit recht sonderbaren Gründen. So z. B. hieß es den Herren Grosbäuten von Genf bedeutet ein, daß von den 55,000 stimmberechtigten Schweizerbürgern in Genf, die das Stimmrecht erhalten würden, nur 25,000 wichtige Genferinnen, die übrigen 30,000 dagegen aus anderen Kantonen, es wäre doch eine Ungerechtigkeit, wenn die „Grosbäuten“ in Genf stimmen könnten, die in anderen Kantonen wohnenden Genferinnen hingegen nicht. Oder: Die Rollen des Frauenstimmrechts wären viel zu groß, man müßte neue Wahlregister anlegen, mehr Funktionen einrichten usw., man hätte aber gleichzeitig das Gebot eines anderen Mehrheitsberichtes. Ein anderer wieder fand, daß die Frauen die Sache ebenso schlecht machen würden wie die Männer, also sollte man sie machen lassen. Natürlich kam auch wieder der Einwurf, daß die Frauen ja selbst das Stimmrecht nicht wünschen und daß man erst sie selbst befragen müßte. Nun, die Herren (so wurde ihnen in feinerzeit die Betrübnisse untertrieben) sind ab-

terbins noch nicht die Mehrheit, aber es ist doch eine ganz respektable Zahl und auf sie kann man wahrhaftig die Behauptung nicht aufbauen, daß die Mehrzahl der Frauen das Stimmrecht nicht wünsche. Im Gegenteil haben die Erklärungen bei den Wahlen zu den gewöhnlichen Schiedsgerichten übereinstimmend gezeigt, daß die Frauen, wenn sie einmal ein Recht haben, dieses auch ausüben wollen und es ausüben wollen.

Die Vorlage fand allerdings ohne die Befürworter: Es handelte sich hier um eine Frage des Prinzips, eine Frage der Gerechtigkeit und man dürfe ihr nicht Fragen finanzieller Natur entgegenhalten; die Frau sei ein Teil der sozialen Körperschaft und unterliege den gleichen Gesetzen, es sei nur gerecht, ihr das Recht zu geben, sich an der Führung der öffentlichen Angelegenheiten zu beteiligen; es wäre eine Ehrenfache des Großen Rates, diese Gerechtigkeit zu machen.

Es müßte nichts. Gegen den reaktionären, gläubigen und vertrauensvollen Zug der Zeit war nicht aufzukommen. Die Frage wurde, aber es ist auch an anderer Stelle mitgeteilt haben, mit 51 gegen 36 Stimmen auf — und es kam die Zeit verfallen. Gegen die Vorlage haben sich 33 Sozialisten, 1 Demokrat und 2 Wirtschaftsparteiler, bei der Vertagung 8 Demokraten, 17 Radikale, 14 Unabhängige und 12 Wirtschaftsparteiler. Dies Stimmverhältnis sagt ganz deutlich, daß es für uns berechtigten Frauen nicht ungenügend befriedigend ist, unsere Freunde nicht im eigenen Lager zu finden?

Poincaré zum Frauenstimmrecht.

Ihre bevorstehenden Senatsdiskussion über das Frauenstimmrecht haben die französischen Frauen die Meinung Poincarés eingehend studiert. Er hat sie ihnen in einem eigenhändigen Briefe mitgeteilt und ihnen folgendes geschrieben: „Alle meine Kollegen kennen seit langem meine Haltung gegenüber dem Frauenstimmrecht und wissen, daß ich für dasselbe bin. Die Senatoren der Weisheit werden geschloßen sein, um einen und ersten Schritt zu tun, den ich denken, um auch die anderen davon zu überzeugen.“

Die Aufgaben der heutigen Frau.

Im folgenden bringen wir einen Aufsatz einer Schülerin einer höheren Mädchenschule. Woblan, wenn der Schweizerischen Frauenbewegung solche Töchter heranwachsen, kann man sich wohl herzlich freuen. E. B.

Ein Fach, einen Beruf haben, das ist das große Bedürfnis der modernen, sozialen Frau. Sie muß ein Arbeitsfeld haben, wo sie tüchtig ist und sich tüchtig weiß, wo sie etwas zu leisten vermag, wo ihre Persönlichkeit sich veranwortlicht fühlt. Es ist ganz gleichgültig, was für einen Beruf sie wählt, wenn er nur ihren Fähigkeiten entspricht. Ob sie eine Haushaltungsschule oder Diakonissenanstalt lernt, ob sie akademische Studien verfolgt oder irgendwo ein beherrschendes Plätzchen ausfüllt, — es kommt nicht in Betracht neben dem Einen, Großen: ein bestimmtes Arbeitsfeld zu haben.

Wahr die Tätigkeit der Frau hat vor allen an dem Staate gefehlt, wo direkt für das Wohl und dem Wohl des Volkes entgegengearbeitet wird, wie z. B. in Schulen, Kassen, Spitälern, Armenpflegeanstalten, in Rettungsanstalten für Gefasene und Verwundete usw., hier überall, wo es gilt zu retten und zu helfen.

Seit sie nicht, die Frau und ihre Kraft? Ja, sie fehlt; gerade weil sie besonders viel Sinn hat für das Besondere, und sie ins Einzelne und Kleine geht, so würde das Schwablonhafte, Mühseligste von ihr harmonisch ausgegliedert.

Auch die Frauen, die gegen Alkohol und Unsitte kämpfen, sind im Kampfe um den Staat, indem sie nach und nach zur Einheit, das eine direkte Einfluß auf den Gang und Stand der Dinge ihrer Arbeit nicht die volle Bedeutung erreichen. Sie sehen ein, daß sie auch reden und mitbestimmen müssen. Das eine ist der Frau eben verwehrt: sie kann am Gemeinwohl des Staates fast gar nicht teilnehmen.

Darum wollen die Frauen das Stimmrecht. Die Gründe, die dem Frauenstimmrecht in kurzer Zeit zu Siegen verholfen haben, liegen nicht in der Frau, sondern in der Politik, die will damit sagen: in den Aufgaben des Staates.

In früheren Zeiten hätten die Staaten mit dem Frauenstimmrecht nichts anfangen können, nämlich damals, als ihre Aufgaben Krieg, Eroberung, Herrschaft hießen. Jeder Staat hat solche Stürme erlebt, jeder hat sein Dasein mit Blut und Eisen erkämpfen müssen. Was hat nun aber ein Staat zu tun, wenn einmal das Zeitalter der Kultur und des Friedens beginnt?

Eine heutige Aufgabe heißt nicht mehr nur, den Staat und Vaterland zu verteidigen, sondern den Menschen zum Lebenskampf tüchtig zu machen. Darf daher die Frau nicht auch zum Wohle der Menschheit beitragen?

Sie muß suchen, wie der mündere Mensch sich in die Welt einfügen kann. Ein Stimmrecht in der Waaglinie des Landeswohlens legt, und sie darf nicht mitreden oder gar mitstehen im Geschlorenen, wenn über ein ihres Geschlechtes das Urteil ergreift, — nein, das darf sie nicht.

Sie ist die beschriftete Frau keine Verantwortung für die Kinder der hilflosen Frauen des Volkes? Wir dürfen sagen: sie ist dazu da, um für sie einzutreten.

Und was gehört den Kindern, Eltern, Verlorenen, Schwunden, Gefangenen, der ganzen Leichtigkeit der Menschheit, deren Anruf sie ihr bringen.

Sie ist nicht ihnen nicht bloß Werte der Barmherzigkeit, sondern gute und gerechte Gesetze, die sie ihnen das Ertränken, welches die Welt immer, um das Gute zu fördern und das Böse einzudämmen; sie ist nicht ihnen alles, was die Liebe befehen, der uns so sehr geliebt hat, uns einzuengen vermag.

Und deshalb wird sie nicht ruhen noch rufen, bis sie die Gehilfen des Mannes geworden ist, die mit ihm die Arbeit der Welt zu tun hat.

Wenn die Frau sich nicht um öffentliche Dinge kümmern soll, so bleibt ihr nur der kleine Alltagskreis, die sich stets erneuernden Widerwärtigkeiten ihrer Haushaltung; und sind das etwa Dinge, die den Mann beschäftigen?

Aber es ist ein großer Ansehensverlust des Landes, an den Verbrechen, Gerechtigkeit im öffentlichen Leben zur Geltung zu bringen, so wichtig ist auch die Kraft, die Mächtigkeiten ihrer täglichen Pflicht zu überwinden, sie zu vergehen — und dem Manne Gehilfin, Kamerad und ideale Gehilfin zu sein.

Die Neuzeit hat die Frau aus der Stille in den Lärm, aus der Verborgenheit in die Öffentlichkeit gerufen. Ich glaube, daß das Sinaustreten in die Öffentlichkeit im Weltkrieg begonnen hat; denn die Barmherzigkeit hat entschieden im Kampf um die Gleichheit der Geschlechter.

Die Frau ist nicht mehr ein Gebot der Menschheit; sie ist für alle, die den Frauen kennen.

Es heißt mir unergreiflich, als ich ein in einem Bunde las, wo ein Mann der alten Weltanschauung, der sich die Frau nur unter der Sülle verborgen denken konnte, leit er in schwerer Krankheit in fremdem Lande von Diakonissen mit hingebender Liebe gepflegt worden war, allerdings, er er auf der Straße einer Schwelmer begegnete, er grüßte in ererbiger Dank. Ob er es wußte oder nicht; dieser Mann ehte in der Schwelmer mit seinem Grusse die Frau, die hinausgetreten ist aus dem Kreise des Hauses, um dem notleidenden Fremdling zu dienen.

Der bernische Frauenbund zu den Frauentagen in Aarau.

Der bernische Frauenbund erläßt im Gehalten an den bernischen Frauentagen am 9. und 10. Juli in Aarau mit seinen 7000 Turnerinnen, die damals dem Rufe der Frauen zu bereinigt Folge geleistet und mit ihrem gewaltigen Aufmarsch einen so tiefen Eindruck hinterlassen haben, an die Berner Frauen einen Aufruf, doch in recht zahlreich an den an

9. und 10. Juli in Aarau stattfindenden Frauentagen teilzunehmen und dadurch ihre Solidarität mit den modernen Turnerinnen zu beweisen.

„Wie an der Seite und getreu den Grundbissen des Verbandes“, heißt es in dem Aufruf, „sollen nicht Wettämter, sondern nur freie Vorbereitungen stattfinden, ohne äußere Auszeichnung mit Rang und Krone; das einzige Ziel ist: Werten für das Gute, gesunde, schöne Frauentagen, das jede Frau und jedes Mädchen mitmachen kann. Die Vorbereitungen beginnen am Samstag nachmittags um 3 Uhr mit Korballwettkämpfen von 108 Gruppen, nehmen den ganzen Sonntag von 7 Uhr an ihren Fortgang, bis am letzten Nachmittag, um 4 Uhr 45 mit den allgemeinen Übungen, im neuen, formenreichen Turnfeld, zu enden. Trotz der Unruhe der Zeit werden 6000 Turnerinnen erwartet; über die Sympathie und die Anteilnahme aller Schweizerfrauen werden sie sich herzlich freuen. In die Frauen, welche vor vier Jahren schon dabei waren, ergeht deshalb ein herzliches Verlangen, die Teilnahme an dem Aarau zum Frauentag! Erklär! Es ist solidarisch mit den modernen Turnerinnen, erweist Euch auch durch Euren Aufmarsch dankbar für das, was sie uns an der Seite gegeben! Die förderliche Erleichterung der Frau gehört zu ihrer Erleichterung überdurch; viele bringen große Opfer dafür, um das Beste aus uns, die mündere Menschen und die notwendigen Bedingungen zu unterstützen. Darum alle nach Aarau!“

— so fern von machtvoller und umbildender Menschlichkeit! — mit Worten zu benehmen, die ihnen entsprechen, und an ihrer (ohne daß) rein getrennter Kleinheit die alten Maße und Wertungen wieder groß und lebendig zu machen.

Wenn Proust einmal bemerkt, daß die Stillorte, die nachwärts zu vorzuziehlichen, doch langsam langsam in der richtigen Augenmerkungen und Wertung der Zeitgenossen, daß er daher ihren Urteilen nach rückwärts auch nicht mehr trauen könnte, so ist die Bemerkung keineswegs zu einfach für uns. Auch sie liegt mit ihren Schlußfolgerungen noch vor uns.

In der Proustbearbeitung arbeitet sich durch, daß es nicht hauptsächlich die Persönlichkeit ist, die den Fortschritt über den Mann nicht zur Ruhe kommen lasse. Gibt es denn überhaupt etwas anderes von Interesse heute als die neue Menschwerdung, oder — in neuem Sinn, — die Neubildung der Persönlichkeit und ihre Lebenswirkung?

Selbst das Stillortliche und rein literarische vollständig gewaltig geworden, die Persönlichkeit ist, die den Fortschritt über den Mann nicht zur Ruhe kommen lasse. Gibt es denn überhaupt etwas anderes von Interesse heute als die neue Menschwerdung, oder — in neuem Sinn, — die Neubildung der Persönlichkeit und ihre Lebenswirkung?

Selbst das Stillortliche und rein literarische vollständig gewaltig geworden, die Persönlichkeit ist, die den Fortschritt über den Mann nicht zur Ruhe kommen lasse. Gibt es denn überhaupt etwas anderes von Interesse heute als die neue Menschwerdung, oder — in neuem Sinn, — die Neubildung der Persönlichkeit und ihre Lebenswirkung?

Jetzt, wo wir mit dem ganzen Erdball in mechanischer Verbindung stehen, wo alles uns raucenweit zugänglich ist, könnte man denken anerkennen, daß es ja möglich ist, Sörre abzugeben, Organe abzugeben.

Frauen bei präziser Mechanikarbeit.

Daß die Frau nicht nur an der Maschine, sondern auch bei hochqualifizierten Montagetagen verwendet wird, beweist der detaillierte Bericht eines Rundgangs in der österreichischen Telefon A. G. aus dem man einen Überblick im großen der Frauentätigkeit auf einem Gebiete entnehmen kann, das man kaum als für Frauenarbeit besonders geeignet bezeichnen würde. Der hochbedeutende Anteil der Frau an der Erzeugung der Radiomotoren liefert mir sowohl bei der Vorbereitung, an der Bohrmaschine wie bei den Pressen, ferner in der Fertigerie und Lackiererei; in einem andern Saal sieht man weibliche Arbeiterinnen an einem großen Brett Kabel legen; baldens klar ersichtlich wird der gleichmäßige Rhythmus der Tätigkeit im Montageaal, wobei montiert und geprüft wird, man trifft hier junge Mädchen, die die Drähte für die Verbindungen des Radiomotors bearbeiten. — Bei den Wickelmaschinen erzeugen Frauen die Drahtspulen, andere die Frequenz- und Resonanzmotoren; es wird dort Volt-, Volt- und Montierarbeit verrichtet, am fließenden Band wird bei der ersten von 40 Arbeiterinnen die Grundplatte übernommen, bis die Arbeit von einer zur andern geht, und als Ergebnis der vollständig fertig gebaute Apparat fertig entsteht, eine Arbeitsleistung, die dank der Rationalisierung innerhalb von sechs Minuten einen Apparat fertig und zum Versand bereitet. — Ähnlichend an die Arbeit sind die Vorbereitungen zu bedienen, die keine Arbeitsmaschinen, der Maschine, sondern auf eine Schattentätigkeit, deren Erlösung an jene der weiblichen Kräfte angeordnet ist. — Montagetage gehören zu den Bestenheiten, was der sehr Beweis ist, daß die Frau sich bei präziser Mechanikarbeit auf einen — Man darf sich jedoch nicht täuschen, daß das Eintragen der weiblichen Arbeiterinnen in diese Gebiete die Hauptbedingung für die Schattentätigkeit, weil infolge der „billigen Frauenarbeit“ für das Mechanikergewerbe äußerst erschwerte Konkurrenzverhältnisse geboten ist, vielfach neigt man schon der Ansicht zu, daß es zu dem Gewerben zählt, die zum Aussterben verurteilt sind. Frau Rubel-Bernel, Wien.

In einer Arbeitslosenzeit.

wie sie zurecht in Deutschland und in der Schweiz sind, ist ein „Gemeinwohl“ gratis unter die Arbeitlosen verteilt werden, und welchen Nutzen, Unterstützung, Wartung vor Kommunität und Aufrührer ausführender Mittelungen über die Arbeitslosigkeit, Versicherung, Beratungsstellen, Vergünstigungen usw. sehen, sie ist: „Es ist keine Schande, arm zu sein! Arbeitslos sein belagt gar nichts über den Wert des inneren Menschen, in es ist sogar sehr maßgebend, daß die verschwendete, die ungenutzte Zeit als unbekanntes Soldaten militarisieren mit dem großen Heer der Weis- und Arbeitslosen und ihrer armen Familien in allen Ländern der Erde. Könnte es einmal offenbar werden, wenn auch nur einen einzigen Tag lang, von welcher Größe das Verbrechen des Sozialismus ist, oder besser, die ohne Arbeit sind, wie viele würden erkennen, wie viel grauerer Wirklichkeit. Wohl niemand wäre, der vor Bewunderung nicht stumm würde und demütig ob der fast alle Beispiele hinter sich lassenden Kraft heldenhaft getragenen Armeins von heute!“ M. S. G.

Oberschwester Anna Schluß 7.

Stücklich wurde in Basel die Diakonissen Oberschwester Anna Schluß zu letztem Jahr getragen, eine von diesen stillen Selbinnen, von welchen man in der Öffentlichkeit nie spricht, die aber auf ihrem Plage unermüdet viel Gutes, Schönes und Liebes leisten. Fünfundzwanzig Jahre — ein Vierteljahrhundert — als Krankenwärterin und Erzieherin in jungen Verhältnissen, anfangs in einem kleinen Hause in Nieren gewirkt zu haben, ist eine Stellung, aber man sieht in Ehrlichkeit beugt, wenn man seine Pflicht mit so viel Liebe, Treue und Innigkeit erfüllt hat, wie dies bei Schwester Anna der Fall gewesen.

Die leuchtende Persönlichkeit der Dahingegangenen hat alle Frauen aus; ich weiß nicht, ob die Erinnerung und Bewunderung zu ihr auf. Immer war sie aufreht, nie müde, immer die Gebende, auf ihre Art ganz aufrichtig und gerecht, klug und erfahren und dabei so behaglich.

Ein himmelhohes schmerz Frauentage bernisch dieses prächtige Leben. Daß bald wieder die Kraft der Kapitalstärke noch die Aufopferung der Mächtigkeiten.

Nur uns Kranke ist es ganz unklar, daß unsere Mutter nicht mehr da sein soll, daß diese lieben Hände uns nicht mehr betreuen und diese lieben Augen uns nie mehr Segen spenden werden. Ich habe, gute Schwester Anna; du hast deine Aufgabe auf dieser Erde recht und gut erfüllt. Du wartest von Gott zum Gehilfen gegeben. Habe innigen Dank für dein reiches Leben. Als leuchtendes Vorbild werden wir dich im Herzen tragen. O. S.

gibt unter taufend Menschen vielleicht zwei, die ihre Jugend so voll und herrlich bewußt gelebt haben, wie es ist päter zu müssen. Zu diesen ganz Menschen werde ich wahrscheinlich nicht gehören. Die ganze Menschheit scheint jetzt alt, also ist es auch ihre Jugend. Indessen, die zauberhaften Momente, die auch ich zuweilen erlebte, sie bleiben mir, wachsen sich aus, schließen sich an unergänzliche gemeinsame Menschheitserinnerungen und bereichern meine Bewußtsein unerschöpflich. Freilich, die eigene Blüte schwand, die schöne und brutale Kraft. Dies schäße man gehörig ein, doch überdies habe es nicht. Es gibt luxuriöserer Genüsse. — Nur eine ist notwendig: daß wir ein einziges Gebot befolgen und befolgen, als ein anderes nachher nicht mehr. — Ein anderer wieder fand, daß die Frauen die Sache ebenso schlecht machen würden wie die Männer, also sollte man sie machen lassen. Natürlich kam auch wieder der Einwurf, daß die Frauen ja selbst das Stimmrecht nicht wünschen und daß man erst sie selbst befragen müßte. Nun, die Herren (so wurde ihnen in feinerzeit die Betrübnisse untertrieben) sind ab-

gibt unter taufend Menschen vielleicht zwei, die ihre Jugend so voll und herrlich bewußt gelebt haben, wie es ist päter zu müssen. Zu diesen ganz Menschen werde ich wahrscheinlich nicht gehören. Die ganze Menschheit scheint jetzt alt, also ist es auch ihre Jugend. Indessen, die zauberhaften Momente, die auch ich zuweilen erlebte, sie bleiben mir, wachsen sich aus, schließen sich an unergänzliche gemeinsame Menschheitserinnerungen und bereichern meine Bewußtsein unerschöpflich. Freilich, die eigene Blüte schwand, die schöne und brutale Kraft. Dies schäße man gehörig ein, doch überdies habe es nicht. Es gibt luxuriöserer Genüsse. — Nur eine ist notwendig: daß wir ein einziges Gebot befolgen und befolgen, als ein anderes nachher nicht mehr. — Ein anderer wieder fand, daß die Frauen die Sache ebenso schlecht machen würden wie die Männer, also sollte man sie machen lassen. Natürlich kam auch wieder der Einwurf, daß die Frauen ja selbst das Stimmrecht nicht wünschen und daß man erst sie selbst befragen müßte. Nun, die Herren (so wurde ihnen in feinerzeit die Betrübnisse untertrieben) sind ab-

gibt unter taufend Menschen vielleicht zwei, die ihre Jugend so voll und herrlich bewußt gelebt haben, wie es ist päter zu müssen. Zu diesen ganz Menschen werde ich wahrscheinlich nicht gehören. Die ganze Menschheit scheint jetzt alt, also ist es auch ihre Jugend. Indessen, die zauberhaften Momente, die auch ich zuweilen erlebte, sie bleiben mir, wachsen sich aus, schließen sich an unergänzliche gemeinsame Menschheitserinnerungen und bereichern meine Bewußtsein unerschöpflich. Freilich, die eigene Blüte schwand, die schöne und brutale Kraft. Dies schäße man gehörig ein, doch überdies habe es nicht. Es gibt luxuriöserer Genüsse. — Nur eine ist notwendig: daß wir ein einziges Gebot befolgen und befolgen, als ein anderes nachher nicht mehr. — Ein anderer wieder fand, daß die Frauen die Sache ebenso schlecht machen würden wie die Männer, also sollte man sie machen lassen. Natürlich kam auch wieder der Einwurf, daß die Frauen ja selbst das Stimmrecht nicht wünschen und daß man erst sie selbst befragen müßte. Nun, die Herren (so wurde ihnen in feinerzeit die Betrübnisse untertrieben) sind ab-

gibt unter taufend Menschen vielleicht zwei, die ihre Jugend so voll und herrlich bewußt gelebt haben, wie es ist päter zu müssen. Zu diesen ganz Menschen werde ich wahrscheinlich nicht gehören. Die ganze Menschheit scheint jetzt alt, also ist es auch ihre Jugend. Indessen, die zauberhaften Momente, die auch ich zuweilen erlebte, sie bleiben mir, wachsen sich aus, schließen sich an unergänzliche gemeinsame Menschheitserinnerungen und bereichern meine Bewußtsein unerschöpflich. Freilich, die eigene Blüte schwand, die schöne und brutale Kraft. Dies schäße man gehörig ein, doch überdies habe es nicht. Es gibt luxuriöserer Genüsse. — Nur eine ist notwendig: daß wir ein einziges Gebot befolgen und befolgen, als ein anderes nachher nicht mehr. — Ein anderer wieder fand, daß die Frauen die Sache ebenso schlecht machen würden wie die Männer, also sollte man sie machen lassen. Natürlich kam auch wieder der Einwurf, daß die Frauen ja selbst das Stimmrecht nicht wünschen und daß man erst sie selbst befragen müßte. Nun, die Herren (so wurde ihnen in feinerzeit die Betrübnisse untertrieben) sind ab-

das Bureau ein gutes Omen, sein zweites Dezennium unter so viel Begeisterung anzufangen.

Aus dem Jahresbericht, der das erstmalig gedruckt erschienen ist, und zwar in deutscher und französischer Sprache, entnehmen wir aus der Arbeit des R. F. E. folgenden: Eine Veränderung zur Gewinnung von Einzelmitteln, bestehend an der letzten Delegiertenversammlung, wurde im Berichtsjahre von einzelnen Mitgliedern eifrig durchgeführt und führte unserem Bunde eine schöne Zahl neuer Mitglieder zu.

Es wurde ein zweitägiger Funktionärkurs im Herbst zur Ausbildung der Vorstandsmitglieder durchgeführt, an dem 39 Delegierten teilnahmen, und der zu aller Befriedigung ausgefallen ist.

Der Kampf gegen das Geschenkmiswesen erweckte auch unsere Aufmerksamkeit und das Bureau gelangte durch eine Proklamation in der Genossenschaftsbriefe an die Mitgliedschaft, um von Hausfrauenhaushalten aus anlässlich zu werden gegen unerwünschte Geschenkartikel, die der Verarbeitung diverser Geschenkartikel. Weiter beschäftigte uns eine Umfrage bei den Bundesmitgliedern über das Thema Verabreichung oder Kreditbündel, Propaganda für den Vertrieb alkoholfreier Getränke in den Konsumgenossenschaften und für die Eigenherstellung von Süssigkeiten, das Studium zur Schaffung einer hauswirtschaftl. Prüfungsstelle und zu dem Thema „Wohlfriede und Wohlfahrt“ nahm das Bureau ebenfalls Stellung und brachte das Ergebnis in einem Aufsatz in der Genossenschaftsbriefe zum Ausdruck.

Die Jahresrechnung lief ebenfalls günstig ab und weist einen Überschuss von Fr. 629.85 auf, wofür die Rechnung wurde genehmigt und verabschiedet. Infolge Verbindung der Referentin erstattete die Präsidentin den Bericht über die Jahresversammlung der englischen Genossenschaftlerinnen in York (Ein eingehender Bericht darüber ist bereits in diesem Blatte erschienen). Mit wünschenswerten Folgen die Annahme des Beschlusses der Referentin, denn es war interessant, in das Leben und Treiben unserer englischen Schwestern in der Genossenschaft Einblick zu erhalten.

Die Wahlen, Wahl des Vorortes, des Bureau's, der Präsidentin, des Ausschusses und der Rechnungsprüferinnen waren recht ergebnislos, da alles Mögliche mit Affirmation bekräftigt wurde, mit Ausnahme eines Mitgliedes im Ausschuss, der erlegt werden mußte. Mit warmen Dankesworten und Worten der Anerkennung, die gegenseitig gewechselt wurden, konnte die schön verlaufene Tagung geschlossen werden. Mögen dem Konsumgenossenschaftl. Frauenbund noch mehrere solcher bescheiden sein! R. M. E.

Den Bericht über die Generalversammlung des Schweiz. genossenschaftlichen Frauenvereins in Rapperswil müssen wir für diesmal, aus Raumangel einerseits und unsrer heutige Nummer nicht gar zu sehr mit Berichten zu überladen, leider auf das nächste Mal verschieben. Wir bitten um Entschuldigung.

Von Kursen und Tagungen.

Referentur für Freibesuchtag der Frauenliga in der Weizenrütli bei Seiden.

Die Frauenliga bittet uns, mitzuteilen, daß als Referentin für das Thema „Internationale Schiedsgerichtsbarkeit“ Fräulein Dr. jur. S. Dünner, in Yverdon, freundlich zugeeigt hat.

Referentur des schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht, 11.—16. Juli.

Wir möchten, trotzdem wir bereits in der Nummer vom 6. Mai das ausführliche Programm des Referenturfes gebracht haben, nochmals darauf hinweisen und etwa noch Bögenere ermuntern, sich fernerhand noch schnell zur Teilnahme zu entschließen. Der Referenturf findet am 10. u. 11. Juli bei St. Zimmer statt und bietet neben den üblichen sehr instruktiven Vorträgen in der Vereinstagung wieder eine Reihe sehr wertvoller Vorträge aus den verschiedensten Interessengebieten der Frauen. Der Preis für vollständige Pension im Grand Hotel Mont Soliel bei St. Zimmer beträgt Fr. 80.— (Schlüssel für den ganzen Kurs 10 Fr.). Programme für Sie beziehen bei den Sektionspräsidentinnen des schweizerischen Stimmrechtsverbandes, sowie bei Frau Dr. Reich (Zürcher), Avenue de Bâle 52, und bei Frau Wäber-Milth (Basel), Schaffhauser Rheinturm 55. Anmeldungen gehen an diese letzten beiden Adressen.

Keinliche Referentur in Jena. Abteilung Hauswirtschaftswissenschaft. 1.—13. August 1932.

Die Abteilung Hauswirtschaftswissenschaft der Reichlichen Referentur in Jena hat in den letzten

Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Vielen doch diese kurze die einzigartige Gelegenheit einer engen Verbindung zwischen den naturwissenschaftlichen Instituten der Universität mit ihren Dozenten und einer Anzahl führender Frauen aus dem Gebiet der Hauswirtschaftswissenschaft, so daß nicht nur die neuesten Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschungen, sondern auch ihre Auswertung in Methodik und Praxis des hauswirtschaftlichen Unterrichts gelehrt und gezeigt werden. In diesem Jahre hat das Programm durch Heranziehung von Dr. Erna Meyer-München (Technik und Haushalt) und Prof. Dr. Keller-Zena (Lebensmittelkunde) eine wertvolle Bereicherung erfahren. Das Programm der hauswirtschaftswissenschaftlichen Abteilung, das sich eng an die naturwissenschaftliche Abteilung anschließt, weist folgende Kurse auf: **Methodik des hauswirtschaftlichen Unterrichts**, Rosa Peter-Leipzig (6 Doppelst.), **Wissenschaftliche Arbeitslehre als Grundlage des Hauswirtschaftsunterrichts**, Dr. M. Silberstein-Schulte-Berlin (6 St.), **Haushaltswissenschaftliche Einführung und Wohnungsweisen**, dieselbe (6 St.), **Die Verwertung der Technik im Haushalt**, Dr. Erna Meyer-München (6 Doppelstunden), **Praktikum zur Erlangung von Handfertigkeit bei naturwissenschaftl. Versuchen zum Gebiete Kochen und Backen**, Dr. Gertraud Wendemuth-Berlin (6 Doppelst.), **Lebensmittelkunde in der praktischen Chemie**, Frau-Dozent Dr. Maurer-Zena (6 Doppelst.), **Physiologie der Ernährung und des Körperhaushaltes unter Berücksichtigung der modernen Anschauungen**, Frau-Dozent Dr. Edelsteiner-Zena (6 Doppelstunden). Dazu kommen noch die rein naturwissenschaftlichen Vorträge und Übungen in Botanik, Zoologie usw., ferner finden selbstverständlich auch die übrigen Abteilungen der Kurse den Teilnehmern der Hauswirtschaftsabteilung offen: Pädagogik, Philosophie und Psychologie, Religionswissenschaft, Literatur und Kunst, Körperkultur, fremde Sprachen. Die schöne Umgebung und angenehme Lebensverhältnisse in Jena tragen dazu bei, den Aufenthalt anregend und zugleich ausruhend zu gestalten, die Kursleitung kommt den

Wünschen nach Überschaltung durch gemeinsame Spargelände und Ausflüge, sowie Abendvorträge und gellende Veranstaltungen entgegen. Angenehme und preiswerte Unterkunft und Verpflegung weist die Geschäftsstelle nach, Fr. C. Mönner, Jena, C. Zeilplatz 15. Die verbindend auch kostenlos ausführliche Programme.

Der 6. Kongress des Internationalen Arbeiterinnenverbandes wird dies Jahr in Edinburgh vom 27. Juli bis 4. August stattfinden.

Von Büchern.

Kindergartenpädagogik.

Ein Lern- und Arbeitsbuch für Kindergarten- und Vorkindergartenkinder von Dr. Anton Simon im Verein mit Dr. med. Johar Stalla und einer Arbeitsgemeinschaft von Wiener Kindergartenlehrerinnen. Verlag: Holder-Verlag-Verlag H. G. Wien IV, Johann Strauß-Gasse. Preis S. 13.60.

Eine pädagogisch fortgeschritten orientierte Wiener Arbeitsgemeinschaft hat dieses Buch geschaffen. In 4 Abschnitten führt es in die wichtigsten Gebiete der Kindergartenpädagogik ein:

1. Körperlehre (mit Hinweisen für Körper- und Krankenpflege).
2. Seelenkunde (mit Berücksichtigung verschiedener Methoden).
3. Erziehungsgeschichte (Erziehung zum Individualismus und Gemeinheitsbewusstsein).
4. Kindergartenarbeit (Spiel und Montessori-Methode, Arbeitsbeispiele aus Wiener Kindergärten).

Diese vielen ansprechenden Abbildungen (148) sind eine wertvolle Ergänzung.

Als Lehrmittel kann dieses Buch bei angehenden Kindergartenlehrerinnen wertvolle Anleitung und Einführung für ihre spätere Berufstätigkeit sein, es vermag eine gute Grundlage zu geben für selbständige Fortbildung und Arbeit am Kinde.

Nicht nur die fortgeschrittenen Kindergartenlehrerinnenbildungsinstitute Wiens, sondern auch diejenigen Deutschlands und der Schweiz werden für dieses gute Schrittmittel dankbar sein.

Auch die berufstätige Kindergartenlehrerinnen wird Wert-

volles und Anregendes in diesem Werk finden, kommt es doch ihrem Streben nach Weiterbildung in erfreulicher Weise entgegen.

Allen Erzieherinnen, vorab auch den Müttern, die Kleinkinder zu pflegen und zu erziehen haben, wird die Kindergartenpädagogik als Nachschlagewerk gute Dienste leisten. Es ließe sich noch hinzufügen, daß der Verlag dieses Werk auch in zwei Bänden herausgibt unter den Titeln: „Seelenkunde und Erziehungsgeschichte“ und „Kindergartenlehre“. M. M.

Veranstaltungs-Anzeiger

Jülich: Dienstag, den 5. Juli, 20 Uhr, im Olivenbaum, 2. Stock, Zimmer 4: Frauenstimmrechtsverein Jülich. Mitgliederversammlung: Die Generalversammlung des Schweiz. Verbandes in Interlaken. Referentin Frau Dr. S. Dünner. Neuer Kampf um den hauswirtschaftlichen Unterricht an der Volksschule. Referentin Frau M. G. M. a. n. n.

Mittwoch, den 6. Juli, 14 1/2 Uhr, im Vortragssaal der Zürcher Frauenzentrale, Schanzengraben 29: Frauengruppe Zürich. Mitgliederversammlung: Schweiz. Pensions- und Wohlfühlvereinigungen ins Ausland. Vortrag: Rechtsanwaltschaft Dr. Zürcher. Verhinderung.

Mittwoch, den 6. Juli, Schweiz. Verband der Akademikerinnen. Gattin Zürich. Gemeinliches Nachtreffen an dem Heiligberg. Näheres auf der Einladung. — Die Augusttänze fällt aus.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene Davd, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 28.13.

Heuteilteil: Frau Anna Herzog-Suber, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 22.608.

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Man bittet dringend, unbenutzte eingekaufene Manuskripte zurückzugeben, ohne jedoch man seine Verpflichtung für Rücksendung übernehmen werden.

Werbet fleißig neue Abonnenten für Euer gutes Blatt!

ORO das **altbewährte, feine** Kochfett von **P 243 Z**

Flad & Burkhardt, A.-G.

Oerlikon (Gegr. 1889)

Hotel Jungfraublick - Wengen

bietet ruheliebenden Schweizergästen freundliche Aufnahme bei bescheidenen Preisen.

Prosp. P1340D Bes.: Familie Abbühl

SISSA

MINERALWASSER mit FRUCHTSIRUP, ein angenehmer und erfrischender Trunk!

MINERALQUELLEN EPTINGEN U. SISSACH

AN HEISSEN TAGEN

VOMALINE

Bereitungsarten:

2-3 Kaffeelöffel Ovomaline und Zucker nach Belieben werden in kalte Milch, in kalten Tee oder auch in eine Mischung von Milch und Wasser eingerührt, dann stehen gelassen und in Abständen einigemale ungerührt.

Das Auflösen der Ovomaline erfolgt rasch im Schüttelbecher, den wir Interessierten auf Anfrage zu den Selbstkosten von Fr. 1.— überlassen.

1 prima P 27462 X

Staubwischer

liefern wir zur Einsicht (unverbindlich) allen Personen, die Staubfeger zu wohnen wünschen. Fabrikpreis Fr. 5.— franco. Schreiben: Fabrik Cafe Stand 16755, Genf.

LOEWEN-APOTHEKE

Bahnstrasse 58

Dr. B. Heierli, Apothekerin, Zürich

Gewissenhafte Ausführung antiker Rezepte. In- und ausländische Spezialitäten. Homöopathie. Depot Dr. Schwabe, Leipzig. Tel. 33571. Bestellungen prompt und danko. P 250 Z.

Ferien - Adressen

im schönen Schweizerlande

Wer sich wirklich ausruhen will, wähle einmal für seine Ferien das ideal geeignete P 2727 A

Kurhaus Schloß Böttstein

(bei Klingnau, Aargau). Eigene Landwirtschaft. Reichl. 4malige Verpflegung. Butterküche. Pensionspreis Fr. 5.50 bis 7.—. Prospekt. Telefon No. 105.

„Schlößli“ Sagens Bunder Oberland

Günstige Ferienkuren bei neuzeitl. Ernährung nach Dr. Birchler. Ruhiges Haus. Sonnenbad. Größere und kleinere Touren in überaus reizvoller Gegend. Wenig Niederschläge. Nach Zimmerwahl Fr. 6.50—7.50. P 9808 Ch. Frau Hirlemann.

KURHAUS RICHENTAL HEILT DURCH WASSER UND DIÄT

„Neue Lebenskräfte“ Ginnelolzen

PROSP. FAMIL. MEYER, TEL. 6

Zürich: Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof (Telephon 31.041)

Winterthur: Turnerstraße 2, Telephon 30.65

Basel: Sternengasse 4 (Telephon Saff. 7792) Reinerstraße 67 (Teleph. Saff. 7061)

Bern: Zeughausgasse (20 Tel. Boll. 7451), Späckerstr. 59 Mühlemattstraße 62

St. Gallen: Burggraben 2 (Telephon 1744)

Schaffhausen: Bahnhofstrasse 4 (Telephon 18.30)

Luzern: Grabengasse 8, z. Graggentor (Telephon 1181)

Moosir: 18 (Telephon 2480)

Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)

Basel: Neugasse 41

Metz: Asylstraße 52

Rorschach: Reilbahnstr. 7

Joghurt. Unsere Produktion hat zufolge ihrer frischen und wohlschmeckenden Qualität täglich 5000 Gläser erreicht. Wir sind etwas stolz darauf, daß in Zürich Joghurt zu einem allgemein verbreiteten Nahrungsmittel geworden ist, das man auch in jedem Lokal des Lebensmittel- und Konsumvereins haben kann. Damit ist der Volkswohlstand ein eminenten Dienst geleistet, nicht minder der Milchwirtschaft.

Man hört hier und da von pietätvollen Seelen und besonders solchen von Wäscherinnen, es sei doch auch nicht recht, daß die Migros mit ihrem „Ohä“, „Potz“, „Zaun“ etc. den andern die Sache nachmache, die ja mit viel Mühe und Kosten zuerst eingeführt hätten. Da haben wir es anders: Es freut uns, wenn unsere Ideen auch von den lieben Mitbewerbern um die Gunst des Konsumenten nachgemacht werden, — erst damit dringen die guten Sachen so recht ins Volk hinein.

Uns bleibt beim Joghurt immer noch der Vorsprung der frischesten, wohlschmeckenden Ware —, und die Spezialität der verschiedenen Fruchtaromen.

Achtung! Das Migros-Glas ist extra groß —, 25 Prozent größer als das übliche.

2 1/2 Deziliter **25 Rp.** (Depot 25 Rp. extra)

Aromen: Himbeer, Erdbeer, Johannisbeere, Orange, Citron, Vanille.

Abschläge:

Schachtelkäse

1a Emmentaler „Uristler“, garantiert echt, 6-Portionen-Schachtel 70 Rp. (Verkaufspreis Fr. 1.— mit 30 Rp. Einlage)

Dessert-Packung, je 2 Portionen Rahm-, Camembert- und Emmentaler Käse 85 Rp. (Verkaufspreis Fr. 1.— mit 15 Rp. Einlage)

MIGROS

Zucker. Mit Befriedigung stellen wir fest, daß in Uebereinstimmung mit unserer seinerzeitigen Anträge bei der Zucker-Kontingenterziehung die Einfuhrbeschränkung auf die Höhe von 1931 nicht in Frage kommt und damit die Gefahr der Verteuerung des Zuckers durch künstliche Verknappung des Angebots ausgeschlossen erscheint.

Ein zweiter wichtiger Punkt ist, daß gegen alle Beschlüsse der neuen „Zucker - Einfuhrzentrale“ der Rekurs an das Volkswirtschaftsdepartement offen ist, so daß also eine politische Stelle bei letzten Entscheidungen alle Verantwortung trägt.

Erdbeeren. Die Walliser, Metzter und Lyoner Erdbeerernten fallen dieses Jahr zufolge der kalten Mai- und Junitage nahezu in die gleichen Wochen. Es heißt also schnell machen mit dem Konfitüre-Einkochen. So viel und schnell wie möglich, denn plötzlich wird es aus sein mit den Erdbeeren. Da die Import-Saison kurz ist, werden auch die, auf 70 Prozent des Vorjahres beschränkten Kontingente wahrscheinlich ausreichen, zusammen mit der reichlichen Walliserernte.

Infolge regnerischer Witterung konnten letzte Woche zu wenig Erdbeeren verladen werden, so daß es uns nicht möglich war, genügend Ware zu bekommen. Die Haupternte in Metz und im Wallis dürfte auf diese Woche fallen und die Zufuhren dann reichlicher sein, gutes Wetter vorausgesetzt.

„Pro Pom“: Seit einiger Zeit führen wir ein ganz ausgezeichnetes Apfelsaft-Konzentrat, das 5-6mal mit Wasser verdünnt, einen natürlich schmeckenden Süßmost ergibt. „Pro Pom“ ist in Vakuum eingedickt, nur auf ca. 55 Grad erwärmt, daher geschmacklich und gesundheitlich ganz wertvoll, ersetzt also den gesunden frischen Apfel voll und ganz.

„Pro Pom“

1/2 Flasche **95 Rp.**

(Verkaufspreis Fr. 1.—, Retourgeld 5 Rp. im Ver-schluß.) Flasche gratis und wird nicht mehr zu rückgenommen!

„Trotz der Sonne“

Dahindens Sonnenbrandmittel, 1 Flasche **60 Rp.**

Durch unvorsichtige Anwendung (zu dickes Auftragen) von „Trotz der Sonne“ entstandene Flecken in der Wäsche können leicht entfernt werden mit einer verdünnten Seifenpulverlösung oder in „Ohä“. Lauge.

Abschläge:

1a Mailänder-Salami, ganz per Kilo Fr. 5.50 geschält im Anschnitt 100 g 60 Rp.

Bündner Salsice per Stück 55 Rp.

Hawai-Ananas „Libby“, große Büchse Fr. 1.60